Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Maryland St.

Indianapolis, Ind., 23. Februar 1889.

(Special-Correspondenz)

Briefe aus Deutschland.

Von Dr. Max Lortzing.

Die Kourschleppe der Kaiserin. — Das Ballfest des Vereins Berliner Presse. — Die wohlthätigen Zwecke des Vereins. — Volks-, Kaffee- und Speisehallen. — Die Schrippenbörse. — Der Schnaps in Berlin. — Die Polkakneipe. — Der „patente" Student. — Seine Lieutenantsnachäfferei. — Das Verbindungs- und Vereinswesen und seine Auswüchse. — Die Politik in der akademischen Jugend. — Der Fall Eichler-Bluhm. — Das studentische Fechten. — Die conservativen Professoren. — Treitschke und sein Einfluß. — Die Tuberkelbazillen und der Kampf gegen die Schwindsucht. — Die Vorbereitungen zur Unfallverhütungs-Ausstellung.

Berlin ist noch ganz unter dem erschütternden Eindruck der Nachricht von dem plötzlichen Tode des österreichischen Kronprinzen. Das jähe Ereigniß hat auch den in dieser Saison an und für sich schon so spärlichen Hoffesten in der deutschen Reichshauptstadt ein vorläufiges Ende gesetzt; was an Diners u. dgl. angesagt war, ist wieder abgesagt worden. Kaiser Wilhelms Geburtstag wurde noch gerade vor Thoresschluß in althergebrachter Weise und in vollstem Pomp gefeiert, denn der junge Monarch verfährt hierin streng historisch, er ist keineswegs gewillt, dasjenige am Hofceremoniell, was Anderen veraltet erscheint, abzuschaffen, im Gegentheil, er stellt gern wieder her, was schon halb vergessen war. Auch die Kourschleppe der Kaiserin, von der es fälschlich hieß, sie solle verschwinden, zeigt sich vielmehr in vollstem Glanze: sechs Ellen lang, aus feinster weißer Lyoner Seide gearbeitet, mit den kostbarsten Stickereien in Gold und Silber geschmückt. In einem Berliner „Atelier" haben zwölf junge Mädchen zwei Monate lang an der Schleppe gearbeitet, deren Stoff allein 6000 Mark gekostet haben soll.

Wer es liebt, seine Augen an weiblicher Schönheit und Pracht der Toilette zu weiden — und wer thäte das nicht! — der konnte das im vollsten Maße bei dem großartigen Ballfest des „Vereins Berliner Presse" thun, einem der alljährlich wiederkehrenden „Ereignisse" unserer Saison. Der wundervolle Saal der Philharmonie begrüßte an dem Abende vor dem kaiserlichen Geburtstage nicht weniger als 1900 Gäste in seinen herrlich geschmückten Räumen, darunter Staatsmänner und hohe Beamte, Officiere aller Grade, Diplomaten, Parlamentarier, Magnaten der Börse und der Industrie, Künstler, Theaterdirectoren — vom Grafen Hochberg bis zu Emil Thomas. Die Primadonnen von Oper und Schauspiel waren vollzählig zur Rolle, und von bekannten Persönlichkeiten des stärkeren Geschlechts erblickte man den Herzog von Ratibor, den Fürsten Hohenlohe, den Grafen Herbert Bismarck, den Präsidenten des Reichstags von Levetzow und den des Landtages von Köher u. a. m. Bei diesen Festen wird Alles auf das Sorgsamste und Eleganteste arrangirt, alles unnöthig Steife verbannt. Abgeschafft ist zum Beispiel die alte Sitte des gemeinsamen gleichzeitigen Soupers an langen Tafeln mit den obligaten Tischreden; man speist, wann und wo es Einem beliebt. Da nun das Billet 10 Mark kostet — die Schriftsteller und ihre Angehörigen zahlen die Hälfte — so müssen etwa 20,000 Mark eingekommen sein, und es bleibt nach Abzug der Unkosten — Saal und Musik werden unentgeltlich geliefert — noch eine recht hübsche Summe übrig. Nun, das Geld wird gut verwendet, für die Unterstützungsbedürftigen, die Kranken, die Wittwen und Waisen des Vereins, und diese Vertheilung wird so discret gehandhabt, daß Niemand, auch die Mitglieder nicht, die Namen der Benefizirten erfährt. Zum „Verein Berliner Presse" gehören Redacteure und Journalisten aller Richtungen, hochconservative, ultramontane, freisinnige, socialdemokratische, und Schriftsteller bescheidenen wie ersten Ranges, unter letzteren mögen nur folgende genannt sein: Fontane, Franzos, Karl Frenzel, Heiberg, Hans Hopfen, Max Ring, J. Rodenberg, Spielhagen, Bickert, Streckfuß, Spielhagen, Max Hirsch, Lindau, L'Arronge, Blumenthal, Schmidt-Cabanis.

Ein Consortium ganz anderer Art, welches mit seiner Schöpfung am Geburtstage des Kaisers in's Leben trat, ist die „Volks-Kaffee- und Speisehallen-Gesellschaft", deren Vorsitzender der Reichstagsabgeordnete Graf v. Soenhoff-Friedrichstein ist, während ein Herr Emil Minlos an die Spitze des die geschäftliche Leitung besorgenden Verwaltungsausschusses steht. Das Vorbild dieser Anstalten sind die alkoholfreien Wirthschaften für die Dockarbeiter in Liverpool gewesen, die 1875 entstanden und jetzt 20,000 Menschen ihr Mittagessen liefern. Die ersten großen Volkskaffeehallen in Deutschland hat nach englischem Muster Hamburg eingerichtet, und ihm ist Berlin gefolgt. Die Gesellschaft will ihre Einlagen mit höchstens 5 Procent verzinsen, und dadurch erhält der Besucher zugleich das Bewußtsein, daß ihm Nichts geschenkt wird, daß er kein Almosen genießt. Das Männerzimmer der neueröffneten Halle faßt 150 das Frauenkabinet 25 Personen, und für je fünf Pfennig erhält man: 1 Tasse Kaffee oder Thee, 1 Glas Milch, 1 Stück Kuchen, u. s. w., für je zehn Pfennig: 1 Tasse Chokolade oder Fleischbrühe, ½ Flasche Weißbier, 1 belegtes Butterbrot, 1 marinirten Häring, 1 große Portion Kartoffelsalat. Von Mittag 12 bis 1½ Uhr wird warmes Essen zu folgenden Preisen verkauft: 1 Napf Suppe, 1 Teller Fleisch und Gemüse die große Portion 30, die kleine 20 Pf. Aus Abendessen, wie gebratene Kartoffeln u. s. w. soll den Gästen für 10 bis 20 Pf. zur Verfügung stehen. Spirituosen werden nicht verkauft.

Während die Kaffee- und Speisehallen Veranstaltungen volkswirthschaftlicher Natur sind, ist die sog. „Schrippenkirche" eine rein wohlthätig-religiöse Einrichtung, welche mich lebhaft an ähnliche Institute New Yorks, z. B. in Waterstreet, erinnerte. Sie ist eine vom Verein „Dienst an Arbeitslosen" getroffene Anstalt, die allsonntäglich, mit Ausnahme der Sommermonate, in zwei ihr zu dem Zweck überlassenen Lokalen, dem christlichen Vereinshause und einem kleineren Saale des Stadtmissionshauses, arbeits- und obdachlose Männer zu einem Morgengottesdienst versammelt und ihnen dabei ein einfaches Frühstück verabreicht, bestehend aus einer Tasse Kaffee und zwei Schrippen. Die Mitglieder des Vereins, welche die zu diesem Imbiß nöthigen Arbeiten, wie das Aufstellen und Reinigen der Tische und Bänke, das Setzen und Füllen der Tassen, das Vertheilen der Brötchen u. s. w. in der ersten Sonntagsfrühe unentgeltlich bewerkstelligen, sind meist junge Leute aus dem Handwerkerstande. Der Verein entfaltet eine gewiß anerkennenswerthe Wirksamkeit und hat seit Begründung im October 1882 bis zum 1. Juni v. J. 40,578 Gäste bei seinen Gottesdiensten bewirthet, was einen durch freiwillige Liebesgaben aufgebrachten Kostenaufwand von 5,897.41 Mark verursachte.

Alle solche Einrichtungen bekämpfen zugleich den in erschreckendem Maße zunehmenden Alkoholismus. Und wie miserabel ist der „Liquör", der hier sowohl in den feinen Lokalen wie in den „Bestillen" des gemeinen Mannes geschänkt wird. Ein Zeug, was in Amerika kein Mensch anrühren würde! Ein erbärmlicher Fusel, in welchem eine Zuthat von Pfeffer das Brennen im Halse bewirken muß! Selbst der theuerste Cognac in der fashionabelsten Conditorei ist nicht viel werth, und jeder Amerikaner, der sich hier längere Zeit aufhält, seufzt nach seinem Bourbon Whisky. Und dabei ist das Berliner Kneipenleben ein so mannigfaches, vielgeselliges, ausgebildetes, wie es sich anderwärts kaum finden dürfte. Natürlich fehlen auch nicht die abscheulichen, von der Polizei merkwürdiger Weise geduldeten Auswüchse: Die Polkakneipen, etwa den „Free Concert Saloons" mit ihren „Pretty Waiter Girls" in den transatlantischen Großstädten vergleichbar. Man erkennt sie von Außen schon an den dicht verhängten Fenstern und an den auffallenden Schilderinschriften: „Edelweiß", „Götterdämmerung", „Zum jüngsten Lieutenant", Café Divan" u. s. w. — Wehe dem Beutel des „Provinzialen" oder des unerfahrenen Studenten, der in diese Raubhöhlen geräth!

Die alten gemüthlichen Studentenkneipen früherer Zeit sind ebenso selten wie die alten gemüthlichen Studenten von Einstmals. Der Herr Studiosus ist Aristokrat geworden, er verbraucht mehr als das Dreifache von dem, was ihm vor einem Vierteljahrhundert der Vater gab, denn er trägt sich hochelegant, läßt sich jeden Morgen frisiren, den Scheitel von der Stirn bis zum Nacken geradlinig, spricht im Gardeton ganz wie der Lieutenant, sein ideales Vorbild, welches er in Allem nachäfft, und grüßt seinen Kommilitonen, als ob dieser zum Wenigsten Staatsminister wäre, und jener erwidert den Gruß in gleicher Weise. Die jungen Laffen scheinen eine wahrhaft pyramidalische Hochachtung vor einander zu hegen. Und wie sehen sie im Gesicht aus? Zerhauen, zerfetzt, zerrissen, als ob sie bloß mit der Visage parirten und von der Kunst des Fechtens nichts verständen. Das Schlagen ist eben zum Bramarbasieren, zum Holzen geworden, wer parirt, der gilt als feig, es wird toll und blind darauf losgehauen, losgeproschen.

Ganz merkwürdig hat sich das studentische Vereinswesen gestaltet, es ist die wunderlichste Vereinsmeierei, die sich denken läßt. Da giebt es erstens die alten Corps, die ihren Mittelpunkt im S. C. (Senioren-Convent) zu Kösen haben, zweitens die Landsmannschaften mit ihrem L. C. in Coburg, drittens die Burschenschaften, die mit der alten Burschenschaft übrigens gar nichts mehr zu thun haben, sondern im Gegentheil sehr konservativ sind, mit ihrem D. C. (Delegirten-Convent) in Eisenach, viertes die Verbindungen, welche ihren C. C. (Chargirten-Convent) in Goslar haben, fünftens die freischlagenden Verbindungen ohne einen gemeinsamen Mittelpunkt, sechstens die sogenannten Reformburschenschaften, siebentens die farbentragenden und die nichtfarbentragenden Turnvereine, achtens die Pennalvereine, d. h. diejenigen, die thörichter Weise ihre Gymnasialfreundschaften auch auf das Universitätsleben übertragen, neuntens die Gesangvereine, zehntens die vielen wissenschaftlichen Verbände, elftens die antisemitischen „Vereine deutscher Studenten", zwölftens die ihnen gegenüberstehenden „Freien wissenschaftlichen Vereinigungen."

Letztere beiden Verbände befeinden sich namentlich in Berlin auf die heftigste Weise, und eine traurige Illustration dieser Fehde war der Zweikampf zwischen Eichler und Bluhm, der diesen in einen vorzeitigen Tod, jenen kürzlich in eine zweijährige Festungshaft sandte. Wie können nur Studenten in politischen Hader gerathen, obwohl sie gar keine politischen Rechte und Pflichten besitzen und sich für das politische Leben erst vorbereiten sollen! Aber der „Verein deutscher Studenten" erhebt den anmaßenden Anspruch, den Patriotismus in Pacht genommen zu haben, und hält es dem echt nationalen Geiste für unbedingt nothwendig, die Duldsamkeit zu verpönen und Antisemitismus zu treiben. Die „Freie Wissenschaftliche Vereinigung" dagegen nimmt mit Vorliebe Juden auf und huldigt dem entgegengesetzten politischen Extrem. Wir haben hier also im Kleinen auf der einen Seite eine conservative, auf der anderen die freisinnige Partei, linker Flügel, und diese lächerlichen Imitationen durchaus berechtigter Erscheinungen im staatlichen Leben bekämpfen einander genau so wie es in diesem geschieht durch Wahlaufrufe, Programme, Schmähschriften u. s. w. Dann aber fechten sie ihre Duelle mit tödtlichen Waffen aus, nicht mit dem Schläger, wie es sonst üblich und auch zu billigen ist, denn ein bischen Fechten, wenn es mit Maaß und Anstand geübt wird, schadet auf der Hochschule nichts. Schreiber dieser Zeilen war seiner Zeit auch ein flotter Corpsstudent und hat manchen Strauß gehabt.

Jene beiden feindlichen Vereine stehen übrigens unter der Studentenschaft selbst in keiner sonderlichen Achtung. Der sich als politisch und national gebahrende weiß es leider sehr geschickt so einzurichten, daß hochstehende Staatsbeamte und Militärs an seinen Festgelagen Theil nehmen, offenbar weil sie glauben, damit das patriotische Element in der akademischen Jugend zu stützen und zu fördern. Uebrigens muß man von manchen der Herren Professoren sagen, daß sie sogar in ihren Vorlesungen das Ihrige dazu beitragen, jene Gegensätze zu verschärfen. Besonders sind es die Dozenten der Geschichte, der Staatswissenschaft und der Jurisprudenz, die in einem früher nie dagewesenen Grade ihren Vorträgen eine stark conservative Färbung zu verleihen und ihre Hörer in diesem Sinne zu erziehen suchen. Ich nenne hier nur Treitschke, der einen gewaltigen Einfluß ausübt — kein Saal ist groß genug, sein Auditorium zu fassen — und sich nicht scheut, beim Lehren antisemitische Bemerkungen einzustreuen. Der akademische Lehrer soll in dieser seiner Thätigkeit gar nicht politisch sein, weder conservativ, noch liberal. Und Intoleranz wird durch Wesen und Begriff der Universität von selbst schon ausgeschlossen.

In der hygienischen Anstalt der Berliner Hochschule hat Dr. G. Cornel unter der Leitung von Prof. Rob. Koch eine Reihe bedeutungsvoller Versuche zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht angestellt, welche ergaben, daß die Reinlichkeit ein Mittel bildet, die Verbreitung einer Krankheit zu bekämpfen. Bisher war es nicht gelungen, zweifellos darzulegen, daß in der Luft Tuberkelbazillen sich aufhalten, doch Dr. C. suchte diese nicht in der Luft selbst, sondern nahm den Niederschlag aus ihr, den Staub an Wänden, Geräthen, Bettstellen u. s. w. als Untersuchungsmaterial. Indem er so in Krankenhäusern, Poliklinken, Irrenanstalten, Privatwohnungen von Lungenschwindsüchtigen diese Versuche vornahm, entdeckte er die sehr wichtige Thatsache, daß, wo solche Kranke sich aufhalten, nur dann im Staube Tuberkelbazillen vorhanden waren, wenn die Leidenden ihren Auswurf auf den Boden oder in's Taschentuch entleerten, nicht aber da, wo streng Acht gegeben wurde, daß aller Auswurf in Speigläser oder Spucknäpfe kam, die etwas Wasser enthielten. Deshalb soll man an allen Orten in öffentlichen Räumen, Fabriken, Arbeitssälen, Eisenbahnwagen, Privatzimmern u. s. w. solche Speinäpfe aufstellen, deren Jeder sich leicht bedienen kann.

Anfang April wird die „Deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung" auf dem Ausstellungsterrain am Lehrter Bahnhof eröffnet werden. Ueberall ist man fleißig an der Arbeit: dort wird ein Tiefbauschacht hergerichtet, in welchem das Tockh'sche Gefrierverfahren vorgeführt werden soll, hier ein Bergwerk hergestellt, welches den Abbau einer oberschlesischen Kohlengrube zeigen wird. Das Diorama im „klassischen Dreieck" verschwindet und an seiner Stelle erhebt sich ein Theater, dessen Bühne mit allen Sicherheitsvorrichtungen der Neuzeit ausgerüstet werden soll. Man baut ferner Kesselhäuser, Brauereien, Mühlen, Papierfabriken, Spinnereien, Chocoladenfabriken, und die vielen Räumlichkeiten dürften kaum im Stande sein, die große Zahl der Ausstellungsgegenstände, welche der Unfallverhütung, Gewerbehygiene und der Wohlfahrt der Arbeiter dienen, zu fassen.

Vom Inlande.

New Yorker Kaufleute beklagen sich mit Recht, daß der Getreidehandel New Yorks in der Abnahme begriffen sei. Die Getreidequantitäten, welche nach New York gegangen sind, haben beständig abgenommen, während die nach Baltimore dirigirten in stetiger Zunahme begriffen sind, trotzdem New York eine günstigere Lage und ganz besonders vortheilhafte Transportfacilitäten hat. Dagegen werden die Elevatorgelegenheiten in Baltimore als günstiger bezeichnet, und außerdem hat Baltimore den Ruf, bei Gradirung des Getreides ehrlicher zu Werke zu gehen.

Oberst James A. Wood, welcher kürzlich im Alter von 74 Jahren in Bloomfield, Ky., starb, nahm seiner Zeit an der Rebellion von Texas gegen Mexico theil und war auch bei dem schrecklichen Massacre am Alamo als eines der zum Tode bestimmten Opfer; er und noch zwei Andere waren die einzigen Ueberlebenden von dieser schaurigen Tragödie. Wie Oberst Wood mit knapper Noth entkam, erzählte er selber folgendermaßen: „Als Santa Anna Befehl gegeben hatte, alle Gefangenen zu erschießen, und die Gewehre krachten, ließ ich mich auf den Boden fallen, als ob ich bei der ersten Salve getödtet worden wäre, und ließ mich immer und immer wieder überschlagen, bis ich gerade an das Flußufer gerollt war, — dann sprang ich plötzlich auf und eilte davon. Ich setzte meine Tour ununterbrochen fort, bis ich Kentucky erreicht hatte."

Die wegen Mißhandlung verhafteten Capitäne von Marylander Austernschiffen sind vom Bundescommissär in Baltimore unter eine Bürgschaft von je $1000 gestellt, welche alsbald von ihnen geleistet wurde. Ihre Vertheidiger hatten unbedingte Freilassung beantragt, da außer den die bekannten schwer belastenden Aussagen machenden Anklagezeugen auch mehrere Entlastungszeugen erschienen waren, welche Stein und Bein darauf schwuren, daß die Capitäne ihre Leute immer menschlich behandelt hätten. Der Bundescommissär ordnete die Bürgschaftsstellung mit den Worten an: „Die in diesem Falle vorliegenden Beweise sind sehr widersprechender Art, weshalb anzunehmen ist, daß sich einer oder mehrere der Zeugen des Meineids schuldig gemacht haben. Was die Anklage als bestimmte Thatsache aufstellt, wird von der Vertheidigung mit Entschiedenheit bestritten. Es handelt sich also einzig und allein darum, wer von den Zeugen die Wahrheit oder die Unwahrheit gesagt hat, was jedoch nur von der Grandjury der Ver. Staaten entschieden werden kann."

Einer der reichsten chinesischen Händler, welcher deshalb der „Wanamaker von China" genannt wird, Baron Li Yen Pang, hält sich gegenwärtig, auf einer Weltreise begriffen, in den Ver. Staaten auf, in welchen er übrigens mindestens $2,000,000 von seinem Gelde bei chinesischen Kaufleuten angelegt hat. Er ist noch „ein Bischen" reicher, als Wanamaker; sein Vermögen soll nahezu $40,000,000 betragen. In seiner Begleitung befindet sich eine förmliche Leibwache von Secretären und Dolmetschern. Dieser Tage kam er, auf der Reise vom Westen über Britisch-Columbia, in New York an, wo ebenfalls mehrere chinesische Geschäfte mit seinem Gelde betrieben werden. Li Yen Pang ist auch mit dem Premierminister von China, Li Hung Chang, verwandt. Von dem jetzigen Verhältniß zwischen den Amerikanern und Chinesen ist er durchaus nicht erbaut, und er sagt, er werde deswegen auch kein Geld mehr in Amerika anlegen; in China selbst sei die Entrüstung groß, und gegenwärtig halte man es in den dortigen Handelskreisen für unzweifelhaft, daß der allgemeine Boycott über amerikanische Waaren im „himmlischen Reich" durchgeführt werde.

Das Auftreten wirklicher Verbrecher auf amerikanischen Bühnen in Einbruchsscenen u. drgl. ist bekanntlich nichts Neues mehr und z. B. in Chicago vor einiger Zeit mit „durchschlagendem" Erfolg versucht worden. Im Star-Theater zu New York wurde kürzlich in allem Ernste ein Geldschrank gesprengt, — und zwar von Leuten, die es verstanden. In dem Stück „Stowaway" kommt eine solche Sprengung vor, und die darstellenden Einbrecher waren zwei wirkliche gewesene Berufs-Einbrecher, die Herren Spike Hennessy und Kid McCoy, welche seit ihrem letzten Abschied von Sing-Sing ihre Geschicklichkeit in gefahrloser Weise auf der Bühne verwerthen und damit Brot und Ruhm ernteten. Aber der Brotneid ruht nicht, und die Directoren einer anderen in Sensationsstücken „machenden" Gesellschaft machten die hämische Aeußerung, Hennessy und McCoy verständen vom Geldschrankaufbrechen gerade so viel wie ein Ochse vom Couponabschneiden. Dieser Schimpf durfte nicht geduldet werden! Der Director der Star-Gesellschaft antwortete mit Aussetzung einer Belohnung von $500 für jeden Geldschrank, den seine Leute nicht aufbrechen könnten. Die Herausforderung wurde von den Geldschrank-Fabrikanten Marvin & Co. aufgenommen, die einen ihrer festesten Schränke nach dem Theater sandten. Eines Nachmittags fand in Gegenwart von etwa 70 Personen der Versuch zur Sprengung statt. Einer von Marwins Leuten verschloß den Schrank, dann erschienen Hennessey und McCoy, vorschriftsmäßig mit schwarzen Masken vor dem Gesicht und mit einer Blendlaterne. Mit Hilfe eines scharfen Stahlbohrers, den sie mittels einer kleinen Kurbel in sehr schnelle Bewegung setzten, hatten sie, fast ohne irgend welches Geräusch, sehr bald ein kleines Loch in die Außenwand gebohrt. Dann holten sie einen 16 Zoll langen Trichter hervor, setzten ihn in das Loch, füllten ihm mit Pulver, und bliesen dasselbe mit Hilfe eines Gummischlauchs hinein. Es wurden etwa drei Unzen Pulver verbraucht. Dann wurde eine lange Zündschnur aus Pulver gelegt, der Schrank sorgfältig mit Decken umhüllt, um den Schall zu dämpfen, und endlich die Zündschnur angesteckt. Nach einigen Sekunden gab es einen dumpfen Laut, der Schrank gerieth in merkbare Erschütterung, eine kleine Wolke von Rauch erhob sich — und als die Decken fortgeräumt waren, stand die Schrankthür offen. Die ganze Geschichte hatte achtzehn Minuten gedauert. Die „Einbrecherehre" der Schauspieler war gerettet.

Ein boshafter Kritiker empfiehlt unserem ehrwürdigen Wetter-Signalbüreau in Washington, seine täglichen Wetterprophezeiungen ebenso abzufassen, wie einst der excentrische Lord Dorter in England ein Buch abgefaßt hat. Derselbe ließ nämlich alle Punktirungszeichen, Kommata, Strichpunkte, Fragezeichen u. s. w., welche im Buche angewendet werden sollten, erst an das Ende drucken, „damit die Leser ganz nach ihrem eigenen Geschmack pfeffern und salzen könnten." Wenn unsere Wetterprophezeiungen so erschienen, meint der Betreffende, dann könnten sich dieselben nie als falsch erweisen. Ein anderer boshafter Mensch stellt hierzu noch das Amendement, daß dann auch nur einmal im Jahr, oder überhaupt nur einmal, ein Paragraph mit solchen Prophezeiungen veröffentlicht und vom Leser selber durch Aenderung der Interpunctionszeichen auf jeden Tag angepaßt werde, wodurch das Publikum jährlich nahezu eine Million Dollars ersparen würde. Unterstützt.

Unlängst wurde John M. Reynolds aus dem Zuchthause von Kansas entlassen, — und schon am nächsten Tage kündigte er sich als Candidaten für das Mayorsamt in Atchison an.

Deutsche Lokal-Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Vor den Geschworenen des Landgerichts II. in Berlin fand die Verhandlung gegen den Studenten Eichler wegen Tödtung des Studenten Blum im Duell statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten aber die Frage der absichtlichen Tödtung. Der Gerichtshof erkannte auf das niedrigste Strafmaß, zwei Jahre Festungshaft. — Die Tuchmacher-Innung in Berlin, welche am künftigen 29. Mai das 600-jährige Jubiläum ihres ältesten Privilegs feiern kann, ist im Aussterben begriffen. Sie zählt nur noch neun alte Herren. Von den Ablösungen ihrer Walken- und Rahmenstände besitzt die Innung ein großes Vermögen; es sollen auf den Kopf gegen 60,000 Mark kommen. Der vor zwei Jahren verstorbene Obermeister hatte seinen Antheil schon bei seinen Lebzeiten an sich genommen, da beim Erlöschen der Innung die Stadt die Erbschaft antreten würde. Gegen die Wiederkehr eines solchen Aktes der Selbsthilfe soll letztere indeß jetzt Vorkehrungen getroffen haben. — † In Lübbenau Buchdruckereibesitzer und Verleger des „Lübbenauer Wochenblatt", Hr. Alfred Scharff. — Der Klempner Strauß aus Neu-Ruppin entleibte sich durch Aufschneiden des Halses mit einem Rasirmesser. — Der Ofenklappe fielen zum Opfer in Guben der in der Sommerfelderstraße wohnende Hilfsbahnwärter Schulz und seine Kinder, ein neugeborenes Knäblein und zwei Mädchen im Alter von 6 und 3 Jahren; die Frau und eine zu deren Pflege anwesende Schwester des S. gaben noch Lebenszeichen, jedoch ist es fraglich, ob man sie am Leben erhalten kann. — Ertrunken sind: der Tischlermeister Löffler in Gr.-Fahlenwerder und der Schüler Martin Wendland in Rathenow; erfroren ist der Schuhmachergeselle August Buhr aus Pförten in seiner Schlafkammer; der seit 18 Jahren in den norddeutschen Eiswerken in Rummelsburg beschäftigte Schmied Baer wurde in dem Getriebe einer Maschine getödtet, und der Sohn des Malermeisters Bartel in Spandau starb in Folge eines Sturzes auf dem Eis.

Provinz Ostpreußen.

Der wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgte Kaufmann Otto Kasemann wurde aus Hannover, woselbst er verhaftet worden war, in Königsberg eingeliefert. — Die Einwohnerfrau Dr. in Gr.-Hermenau genas im vorigen Jahre von Zwillingen. In diesem Jahre brachte sie sogar Drillinge zur Welt. Alle fünf Kinder sind am Leben. Der Kaiser hat der Frau eine Unterstützung von 50 Mark aus seiner Privatschatulle bewilligt. — Der Einwohner Franz Hofer aus Königsberg beging Selbstmord, indem er sich von einem Zuge überfahren ließ. — Der 60jährige August Arendt aus Bartenstein starb an einer Verletzung, welche er im Triebwerk einer Maschine erhalten hatte.

Provinz Westpreußen.

Der Goldarbeiter Emil v. K. in Danzig vergiftete sich mit Cyankali. — Ertrunken sind: der Schiffer L. A. Lamscha aus Danzig und die junge Frau des Zimmermanns Schiemann in Heubude; die Ehefrau des Holzschlägers Warkentin in Laskowitz wurde von einem Baume erschlagen.

Provinz Pommern.

† In Stralsund der zweite Bürgermeister Friedrich August Erichson. — Es feierten: das 50jährige Dienstjubiläum der Arbeiter Karl Drews in der Pom. Prov.-Zuckersiederei in Stettin und der Botenmeister Silinsky in Greifenhagen; das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Gemeinde-Vorsteher Paeske in Schellin. — Der Töpfergeselle Albert Hoffmann, gen. Krenzin, aus Damgarten, welcher wegen Trunkenheit arrettirt war, und der Bauersohn Reinhold Genger in Eventin, Amt Rügenwalde, haben sich erhängt. — Der bei dem Baumeister Platzer in Cöslin angestellte Fuhrmann Holz wurde von seiner Fuhre gegen ein Geländer gedrückt und getödtet; die 16-jährige Ida Kropp in Lauenburg starb an Blutvergiftung, der Rangirmeister Lemke in Stargard an einer in Ausübung seines Dienstes erhaltenen Verletzung.

Provinz Schlesien.

Dem wegen Diebstahls von Briefmarken zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilten Privatdocent Dr. Joseph in Breslau ist nun endgiltig für die zwei Jahre die Approbation als Wundarzt und Geburtshelfer entzogen worden. — Ueber die Hinterlassenschaft des im Sommer verstorbenen Besitzers des Bades Cudowa, Rittergutsbesitzers F. Bertram, ist der Concurs verhängt worden. Den Passiven von 1,800,000 M. stehen angeblich nur 300,000 M. Aktiva gegenüber. — Vom Schwurgericht in Glatz wurde der Böttchermeister Josef Lachnitt aus Reichenstein wegen eines Lustmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. L. hatte ein achtzehnjähriges kräftiges Mädchen überwältigt und dann nach schwerem Kampfe in einem Wasserloch ertränkt. — In der Familiengruft zu Mallmitz fand die feierliche Beisetzung des in Breslau gestorbenen General-Lieutenants a. D. Grafen zu Dohna statt. — Vom Schwurgericht in Breslau wurde die Auszüglerswittwe Rausche von Stabelwitz, welche ihren zehn Jahre älteren, kränklichen Mann zu Tode gepriügelt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Es feierten: die diamantene Hochzeit in Gr.-Logisch der 90jährige Auszügler Röhr und seine 78jährige Ehefrau; die goldene Hochzeit die Eheleute Besitzer Hampel in Althof bei Wohlau, Inlieger Otte in Alt-Patschkau, Rentier Mangliers in Breslau, Bergmann Mempel in Gleiwitz, Weber Franz Winkler in Katscher, Johann Breuer in Langenau, Rentier Carl Lange in Lüben und Gärtnerauszügler Jenderek in Rzetzik (zur Feier waren auch 2 Söhne aus Amerika, Hotelbesitzer in Baltimore, erschienen); das 50jährige Bürgerjubiläum Kaufmann Isaac Wiener in Liegnitz und Buchbinder Fiebig in Löwenberg; das 50jährige Meisterjubiläum der Schmiedemeister Wilh. Speer in Striegau.

Provinz Sachsen.

† In Strobeck, dem bekannten Ort, dessen Bauern als Kenner des Schachspiels berühmt sind, der Veteran Andreas Klaus, ein Kämpfer der Befreiungskriege von 1813 und 1814. — Ein Liebhaber von Hundebraten, der Klempner Karl Schulze in Nordhausen, hatte eine prächtige Dogge im Werth von 150 M. eingefangen, dieselbe geschlachtet und das Fleisch eingepökelt. Der schon vielfach vorbestrafte Hundeschlächter wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der in Magdeburg gestorbene Zimmermeister Walther hat der Stadt Weißenfels, seinem Heimathsort, ein Capital von 431,000 M. hinterlassen. — Der Bäckermeister Karl Friedrich Wilhelm Böttcher in Zeitz wurde von der Strafkammer zu Naumburg wegen Majestätsbeleidigung mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Der eines Diebstahls angeklagte Realschüler Robert Häußner, Sohn eines Gewehrfabrikanten in Magdeburg, hat sich im Gerichtssaal erschossen.

— Verlangt Mucho's „Best Havana Cigars".

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
Das große Schmerzenheilmittel.
20
Rheumatismus.
22 Jahre.
Newton, Ills., 23. Mai, 1888. — Vom Jahre 1863 bis 1885 — über 22 Jahre — litt ich an rheumatischen Schmerzen in der Hüfte. Ich wurde geheilt durch den Gebrauch von St. Jakobs Oel. — T. C. Dodd.
15 Jahre.
Maple Hill, Mich., 5. Mai, 1888. — Herr J. Smith, Ensley, Mich., war 15 Jahre mit rheumatischen Schmerzen behaftet; sein Fall wurde von zwei Aerzten für unheilbar gehalten, aber durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde er vollständig geheilt. — S. McCreary, Apotheker.
In allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN
TRADE MARK
— gegen alle —
Blutkrankheiten,
Leber- und Magenleiden.
Die Flasche Dr. August König's Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

WABASH ROUTE!
Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,
No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,
und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besonders Aufmerksamkeit wird
Land-Käufern
— und —
Emigranten
zugewandt.
Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!
Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten.
Stahlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
unübertroffener Anschluß und vollständige Sicherheit machen die
neue Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!
F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.
Jos. Smitz, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt
St. Louis, Mo.

Die große
I. B. & W. Bahn.
Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen.
Die einzige Linie mit soliden Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die authorisirte Linie östlich mit Schnellzeit und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Städten von $1 bis $1.50 weniger als reguläre Raten.
Züge im Indianapolis Bahnhof.
Abgang: östlich 4:10 Morg. 11:00 Morg. 9:00 Abds; westl. 7:30 Morg. 3:30 Nachm. 11:00 Abds
Ankunft: Vom Osten 7 Morg. 3:15 Nm. 10:30 Abds; Vom Westen 3:50 Mg. 10:40 Mg. 8:40 Abd
Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass. Agent, Geo. Butler, 138 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.
S. M. Bronson, Gen. Pass. Agent,
W. C. Kaiser, Ass. Gen. Pass. Agent

Sozialistische Sektion!
Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.
Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen
Monatlicher Beitrag 15 Cents.
Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.
Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

ADVERTISERS
can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing
Geo. P. Rowell & Co.,
Newspaper Advertising Bureau,
10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Die große
Pan Handle Route
Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.
Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,
ist die schnellste und beste Linie nach
Ost, West, Nord und Süd.
Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.
Pittsburg, Harrisburg,